

Parteien & Demokratie

Nach der Wahl ist vor der Regierungsbildung. Doch sind Gewinner und Verlierer genauso mit sich selbst beschäftigt. Hoffentlich wird dabei nicht vergessen, dass wir 2019 von Ibiza bis zur Parteienfinanzierung demokratiepolitische Alarmsignale erlebt haben. Ein Überblick.

1 Der erste Platz mit über sechs Prozentpunkten mehr an Stimmen, der größte Vorsprung in der Wahlgeschichte und rechnerisch drei Zweierkoalitionen zur Hand – ist für die ÖVP alles Friede, Freude, Eierkuchen? Jein. Klar, man kann bei so einer Ausgangsposition alles als Luxusproblemen bezeichnen.

Trotzdem gibt ein Blick in die Wahlforschungsdaten Sebastian Kurz ein paar Denksportaufgaben mit. Der 33-Jährige ist der Liebling der Pensionisten. Ansonsten

zeigt sich: je jünger, desto weniger ÖVP. Auch hat die ÖVP im ländlichen Raum fast die Hälfte der Stimmen gewonnen, in den Städten nur ein Viertel.

Zudem gilt Kurz als Kanzler der ÖVP-Herzen. Aber nur das. Während seine Anhänger ihn am Rande zum Personenkult verehren, steigt die Zahl jener, die bei seinem Auftreten Schaum vor dem Mund bekommen. Mit Polarisierung gewinnt man Wahlen, für eine staatstragende Kanzlerschaft sind tiefe Gräben wenig hilfreich.

2 Die SPÖ braucht erst mal einen Plan. Da ist die FPÖ im Wahlergebnis ein doppelt so großer Verlierer. Was aber machen die Roten? Sie drängen sich vor, um mit ihren Problemen das Thema kritischer Medienberichte zu werden. Während blaue Spitzenpolitiker sich schlauerweise als Studiogäste für Nachrichtensendungen eher verweigerten, breitete die SPÖ ihre Ratlosigkeit lang und breit aus. Als hätte man nicht schon im Wahlkampf genug Worthüllen gesagt. Wer eine Wahl

verloren hat, kann diese ja nicht im Nachhinein mit Fernsehauftritten der dritten Funktionärsreihe gewinnen. Besser wäre es, zuerst glaubhaft gemeinsame Ideen zu haben und später davon zu reden. Vorerst hätte man ruhig die Öffentlichkeit Norbert Hofer & Co. überlassen können, um Strache und den Absturz der FPÖ zu erklären.

3 Strache ist weg. Das war seit vergangenem Sonntag für Hofer noch die beste Nachricht. Schließlich hat der Ex-Parteichef der FPÖ mehrfach ins eigene Knie geschossen.

Doch in Erinnerung an das „Ich bin weg und wieder da!“ von Jörg Haider: Schafft es jemand, der 15 Jahre als Spitzenpolitiker im Mittelpunkt stand, einfach die Klappe zu



Nach
der
Wahl

nach den Wahlen

halten? Das wird Straches große psychologische Herausforderung. Wenn ja, wie reagieren seine hartgesottenen Fans? Und da wäre noch was: Ausnahmslos alle Wähler der FPÖ gaben an, die Partei in der Regierung zu wollen. Was nun?

4 Wer seinen Stimmenanteil mehr als verdreifacht hat, kann feiern. Trotzdem stellt sich für die Grünen die Frage, was sie mit ihrer Beute anfangen wollen. Denn Parteiwähler denken nicht immer logisch. 99 Prozent jener, die ihr Kreuz bei den Grünen machten, wollen diese in der Regierung. Gleichzeitig wollen zwei Drittel die ÖVP nicht (!) in der Regierung.

Äh, hallo, und an was genau habt ihr da stattdessen geglaubt? Dass sich eine rot-

grüne Mehrheit ausseht? Oder mit Peter Pilz und der KPÖ? Oder als sowohl mathematische als auch inhaltliche Unmöglichkeit an einen Dreier mit SPÖ und Neos? Erst dann seid ihr aufgewacht, und alles war ganz nass? Der Realo Werner Kogler muss offenbar den Grünen noch viel mehr Realismus beibringen.

5 Zu den Neos ist die öffentliche Meinung ein bisschen gemein. Man gewinnt dazu und ist als junge Partei etabliert. Was angesichts guter Ergebnisse von ÖVP und Grünpartei – von beiden erhalten die Neos oft Stimmen – beachtlich ist. Doch keiner schert sich darum. Man wurde zur Fußnote des Wahlabends. Aber genau das sollten die Neos als selbstkritische Frage ins

kommende Jahrzehnt mitnehmen: Warum sollten sie für den Großteil der Österreicher besonders wichtig sein? Standardantworten über ihre oppositionelle Kontrollfunktion im „Politiksprech“ helfen da zu wenig weiter.

6 Das Theater rund um Ergebnisanalysen und Koalitionsspekulationen hat leider ein paar andere Daten der Wahlforschung in den Hintergrund gedrängt. Ein Beispiel: Der Aussage „Demokratie ist die beste Regierungsform“ stimmen mehr Österreicher denn je nur noch „ziemlich“ statt „sehr“ zu. Diesem Satz die Zustimmung verweigern, das tun bei allen Parteien nur null bis zwei Prozent ihrer Wähler. Bei den FPÖ-Anhängern sind es über 20 Prozent.



PROF. PETER FILZMAIER

Filzmaier analysiert

Peter Filzmaier ist Professor für Politikwissenschaft an der Donau-Universität Krems und der Karl-Franzens-Universität Graz.

Quer durch alle Parteien meint fast jeder Zweite nicht, dass das Parlament die Meinungen und Interessen der Bevölkerung widerspiegelt. Fast 60 Prozent sagen, dass Parteien nur unsere Stimmen wollen, während sie sich um unsere Anliegen wenig kümmern. Das sollte ausnahmslos jedem Politiker, egal, von welcher Parteifarbe, sehr zu denken geben. Um nämlich gemeinsam etwas dagegen zu tun.

Hofburg-Reigen: Beate Meinel-Reisinger, Werner Kogler, Norbert Hofer, Pamela Rendi-Wagner und Sebastian Kurz (v. li.) wurden nach der Wahl von Bundespräsident Alexander Van der Bellen empfangen.

